

Anzeiger für das Havelland.

Spandauer Anzeiger.

Ercheint jeden Abend 4 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.

Insertate die Zeilzeile 20 Pf.
für Spandauer Inserenten 15 Pf.
Reklamen pro Zeile 30 Pf.
Beilagen pro Laufend 5 M.

Redaktion und Expedition: Potsdamer Str. 48. * Fernsprecher: Spandau Nr. 52, Post.

Verantwortlicher Redakteur: Th. Gätlich in Spandau.

Verlag und Druck der Hopf'schen Verlagsbuchhandlung in Spandau.

Nr. 77.

Spandau, Sonntag, den 1. April 1906.

48. Jahrgang.

Aus dem Havellande.

Spandau, den 31. März 1906.

Die Potsdamer Handelskammer über das Wirtschaftsjahr 1905. In den allgemeinen Bemerkungen über das Wirtschaftsjahr 1905 stellt der Potsdamer Handelskammer mit Befriedigung fest, daß die lebhafteste Unruhe, welche das Eintreten wichtiger Ereignisse auf dem Gebiet der Weltpolitik und im Verhältnis der einzelnen Staaten miteinander mit sich brachte, auf die wirtschaftliche Entwicklung des Weltmarktes wie insbesondere unsern deutschen Marktes einen nur geringen Einfluß ausgeübt hat. Die kriegsrischen Vorgänge in Ostasien blieben auf ihren engern Schauplatz beschränkt, die Auflösung der nordischen Union ging ohne irgend welche nach außen wirkende Schwereigkeiten vor sich, und nur die revolutionären Vorgänge in Rußland, die nach Beendigung des russisch-japanischen Krieges das zaristische politisch und wirtschaftlich beherrschende, haben auf den deutschen Markt doch wiederum ihren Einfluß geltend gemacht. Da sich der Weltmarkt aber sonst einer lebhaften, aufsteigenden Tendenz erfreute, da fast überall sonst die wirtschaftlichen Kräfte angepannt tätig waren, so fand diese Einschränkung auch für den deutschen Markt doch wiederum ihren Ausgleich in dem Gebiete der übrigen wirtschaftlichen Weltmärkte. Die deutsche Industrie und mit ihr der deutsche Handel waren voll beschäftigt und werden im allgemeinen mit dem wirtschaftlichen Ergebnis des Jahres zufrieden sein. Die Beschäftigung erreichte sogar einen so hohen Grad, daß vielfach Rohmaterial und Arbeitskraft knapp wurden, und da die Preise wichtiger Rohstoffe, wie Kupfer, Baumwolle, Zinn, Zink etc., zu ganz außerordentlichen Steigerungen erforderten, den Löhnen der ansehenden Tendenz ebenfalls Innenwände, so erlitt die Amortisation der Produktion in allen den Fällen, wo es nicht gelang, die Preise der Fertigfabrikate entsprechend zu erhöhen, in ihrem erweiterten Umfang eine oft ganz wesentliche Einbuße. Die allgemeine Lage des Marktes im allgemeinen ist jedoch als gesund anzusprechen. Welche Wirkungen die neuen Handelsverträge ausüben werden, ob sie den erwartlichen Aufschwung des deutschen Wirtschaftslebens wieder zurückwerfen werden, läßt sich noch nicht mit Sicherheit beurteilen. Eine schwere Probe auf die bisher bewiesene starke Lebenskraft der deutschen Industrie wird aber die kommende Zeit ganz fraglos bedeuten. Der Weltmarkt zeigte zu Beginn des Jahres eine ausnehmende Flüssigkeit. Will dem zunehmenden Bedarf des Handels und der Industrie trat jedoch eine allmählich zunehmende Knappheit des Geldes ein, die der Reichsbank im Dezember des Berichtsjahres Anlaß gab, den Diskont auf den ungewöhnlich hohen Satz von 6 Prozent festzusetzen. Es war naturgemäß, daß dieser Umstand die bereits zu Beginn des Herbstes sichtbar gewordene Versteifung des Geldmarktes noch mehr erhöhte, eine Situation, die durch die Einführung eines großen Postens ausländischer Werte an der Berliner Börse noch verstärkt wurde. Die Überlegung, daß der wirtschaftliche Kampf leichter wird, wenn sich die Hersteller desselben Produktes zusammenschließen, statt einander zu bekämpfen, hat die Kartellbewegungen innerhalb der deutschen Industrie weiter gefördert; so sind sogar auch in der Textil-Industrie, in der man Konventionen bei der Vielseitigkeit ihrer Interessen und ihrer Produkte früher für unmöglich hielt, solche Vereinbarungen immer stärker aufzutreten und bereits zum teilweisen Abschluß gebracht worden. Mißlich ist darüber klage geführt worden, daß das Subventionssystem einen immer schädlicheren Umfang und Wirkung annehme, und es wird in dem Jahresbericht dem Herrn Ausdruck gegeben, daß gerade der Staat dieses System der Arbeitsvergebung stetig mehr bevorzuge und in allen großen Erwerbszweigen mehr und mehr zur Einführung bringe. Es werde an den leitenden Stellen anscheinend gänzlich übersehen, daß das Submissionswesen gerade kleinere Betriebe, die auf dem Wege der Submission zu den Aufträgen herangezogen werden sollen, oft gänzlich ruiniert. Es wäre auch anzustreben, den einzelnen Industrien Schutzverbände gegen die Schädigung durch dieses System zur Gründung zu bringen, schon um die durch dasselbe entstehenden, oft hohen Unkosten herabzusetzen. Die in vorliegendem geschilderte allgemeine deutsche Marktlage war in ihrem wesentlichen Bogen auch in dem Inneren der Kammerbezirks tätigen Erwerbsleben wiederzufinden. Die Eisen- und Maschinenindustrie mit ihren verschiedenen Branchen war im allgemeinen recht gut beschäftigt, wenn auch bei der Schwärze des Konkurrenzkampfes, bei dem Ansteigen der Rohmaterialpreise und dem Steigen der Löhne das Ausbleiben eines entsprechenden Auswärtigen vielfach beklagt wird. Die chemische Industrie vermochte trotz mancherlei Rückschlägen, die das Geschäft mit Rußland erfahren hatte, im Anbetracht des allgemein gesteigerten Kriegsmaterialbedarfs wie auch fast allenthalben verstärkten Abganges im Inland wie Ausland ihr Geschäftsergebnis als mindestens auf der Höhe des Vorjahres stehend anzugeben. Leider werden insbesondere dieser Industrie in der Form erhöhter Auslandszölle

für das neue Wirtschaftsjahr schwere Sorgen mit auf den Weg gegeben. Die Textilindustrie hatte gute Beschäftigung, wenn auch zum Teil nicht bei entsprechendem Gewinn; eine Ausnahme hiervon machte die Herstellung moderner, gemischt-mollerer Stoffe und Konfektionswäusche, die als durchaus gewinnbringend bezeichnet werden muß; im allgemeinen leidet aber diese Industrie stark unter den Folgen eines ungesunden Kreditgebens. Von schwerer schädigender Wirkung werden die neuen Handelsverträge übrigens auf die in unsemr Bezirk anfängliche Wolleindustrie einwirken. Wir haben, wenn die Lage uns nicht übertrieben geschildert wird, mit einem weiteren Rückgang dieser Industrie zu rechnen. Die Industrie der Seide und Erden und die ihr nahe stehenden Lieferungsbranchen des Baugewerkes hatten wegen der regen Bautätigkeit in Berlin und insbesondere den Vororten Berlins zum großen Teil anhaltend gute Beschäftigung. Günstig beeinflusst war das Geschäft durch die der Bautätigkeit dienliche Flüssigkeit des Geldes bis zum letzten Viertel des Jahres, in welchem eine plötzliche Zurückhaltung eintrat. Von einzelnen Bezirken wird berichtet, daß die der Flegelabration nachteilige nasse Witterung einen ganz erheblichen Schaden gebracht hat; ebenso haben sich die Konkurrenz der Kalksteinfabrikation außerordentlich lebhaft fühlbar gemacht. Die Transportverhältnisse zu Wasser wie zu Lande waren normal und wesentlich besser als im Vorjahr, doch ist der in Berlin vorliegende Mangel an Ausfuhrstellen fast zu einer Katastrophe ausgeartet, und die Summe der geschlossenen Liegegelder hat eine ungewöhnliche Höhe erreicht. Die Paletten- und Pappentladung hat, soweit sie in ihrem Rohmaterial auf den Weg von Lumpen angewiesen ist, schwer unter den ungewöhnlich hohen Preisen dieses Rohmaterials zu leiden, ein Mangel, der eine Einschränkung der Produktion verschiedener Fabriken zur Folge hatte. Es hatte dieser Vorgang darin seinen Grund, daß der deutsche Markt durch stärkere Bezüge des Auslandes um gewaltige Posten Rohmaterial erleichtert wurde, so daß es oft trotz um das Doppelte erhöhter Preise und der Verknappung, sie zu zahlen, dennoch unmöglich war, genügend Rohmaterial zu beschaffen. Da die Fertigfabrikate eine entsprechende Preissteigerung aber nur zum geringeren Teil durchzusetzen vermochten, so ist das Jahresergebnis für die Lumpen verarbeitende Papp-Industrie kein besonders günstiges gewesen, während die Papier-Industrie nach diesem Mißstand nicht betroffen worden ist. Die Brau-Industrie erlebte infolge der starken Beschäftigung des Erwerbslebens bei der erhöhten Kaufkraft des Publikums einen größten Absatz. Es trifft dies insbesondere für einzelne Großunternehmungen zu, während ein Teil, namentlich der Brauereien oberrheinischer Provenienz, infolge der dem Konsum dieses Artikels nicht günstigen Witterung sich eines entsprechenden Auswärtigen nicht zu erfreuen hatte. Die im Frühjahr eintretende Bollerhöhung, sowie die für diese Industrie in Aussicht stehende neue Steuerbelastung erfüllen sie mit ernstlichen Besorgungen. Die Lage der Nahrungs- und Genussmittelbranche, soweit sie den Handel mit Kolonialwaren umfaßt, ist keineswegs günstig gewesen. Zu den schon oft beklagten Mißständen einer oft ruinösen wirkenden Konkurrenz, dem Mangel an brauchbarem Rohmaterial, der stetigen Zunahme neuer Geschäftsgründungen trotz des Fehlens eines auch nur annähernd ausreichenden Betriebskapitals gesellte sich als neuer Umstand, der auf das Geschäftsergebnis eine nachteilige Wirkung ausübte, die starke Erhöhung fast aller Lebensmittelpreise hinzu. Wenn irgendwo sich die verderbliche Wirkung eines weltgebenden Wettbewerbs bemerkbar macht, so geschieht dies in erster Linie gerade bei dieser Branche, der vermöge ihrer Ausbreitung in Tausenden von kleinen und kleinsten Betrieben auch das aufwendende Mittel des Zusammenstoßes fast gänzlich benommen ist. Zum Schluß heißt es in den allgemeinen Bemerkungen: „Was nun die Zukunft für unser deutsches Wirtschaftsleben bringen wird, läßt sich gegenwärtig leider nicht übersehen. Der Rückblick auf das abgeschlossene Jahr ergibt mit geringen Ausnahmen ein günstiges Bild. Der Ausblick aber auf die kommenden Zeiten ist verbängelt, und die Gestaltung der wirtschaftlichen Zukunft wird im wesentlichen von der Erhaltung des Weltfriedens abhängen und von der Frage, inwieweit die neuen handelspolitischen Verhältnisse auf den deutschen Markt einwirken werden. Wir vermögen deshalb nur mit Wünschen für die Zukunft zu schließen, mit Wünschen, deren Verwirklichung wir leider nur zu hoffen wagen können.“

Dem Vernehmen nach ist neuerdings vom Magistrat der Stadt Spandau erwirkt worden, daß die Spandauer Straßenbahn, die bekanntlich Eigentum der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft ist, seitens der Stadt angekauft werden soll. Als Kaufpreis wird die Summe von 3 Millionen Mark genannt. An dem 1. Informationskursus bei der Infanterie-Schießschule, der am 29. März begonnen hat und bis zum 10. April dauert, nehmen 27 Majore, 8 Oberstleutnants und 1 Korvettenkapitän teil. Wie bei früheren Konventionen sei auch diesmal wieder eine Besprechung der Chöre, welche der Chöre-Gesangverein in seinem Wohltätigkeitskonzert am morgigen Sonntag im großen Saal des Schützenhauses zum Vortrag

bringen wird, vorausgeschickt. Das aufgestellte Programm umfaßt zwei Teile. Das Vorkonzert ist wieder bei der Auswahl der Chöre gebührend berücksichtigt worden. „Liebchen im Grabe“, eine Volksmelodie aus Thüringen, ist entstanden um das Jahr 1740; in volkstümlicher Weise hat Böhm die ergreifende Melodie bearbeitet; sie drückt den namenlosen Schmerz eines Jünglings um sein früh verstorbenes Liebchen in Tönen aus. „Werbung“ in Oberbräunlicher Bearbeitung ist leicht zum Trotz neigenden Mädchen, von diesem Nebel abzuheben, um nicht stören zu bleiben. Der Chorleiter des Leipziger Männer-Gesangvereins Gustav Krollgemuth bietet in seiner einfachen, doch äußerst langreichen Bearbeitung von „Zanz, Liebchen, Zanz“, allen Männer-Gesangvereinen eine der schönsten Perlen aus unserm reichen Volksliederchat. In Silber über Bearbeitung weiß das Programm den „Schottischen Wardenchor“ auf. Fr. Schuberts „Gedensstein“ ist infolge seines Melodienreichtums bereits unübersehbar ein Quantum unersetzliches geworden. Von Karl M. v. Weber trägt der Chor sein „Hör' uns Wä-mächtiger“ vor, dessen Schwierigkeit in den rasch wechselnden Harmonien liegt. H. Wagner erscheint auf dem Programm mit dem „Gesang der Wälder beim Hageganz“; dieser Chor mobilisiert sehr stark, stellt darum an das Ohr jedes Sängers hohe Anforderungen, um beim Vortrag diese Schwierigkeiten zu überwinden. „Summe an die Musik“, eine herrliche und äußerst langreiche Komposition W. Lachners, ist vor allem reich an Tonmalerei; die Wälderklänge der Musik auf das Menschenherz sind in diesem Chor vertont worden. Für einen Massenchor hauptsächlich geeignet sind Lachners „Hör' uns Wä-mächtiger“ und Carl Wilhelm „Das ganze Herz dem Vaterland“. Carl Wilhelm bietet besonders in seinem Chor bei leichten Harmonien sehr scharfe und bestimmte Akzente. „Wenn in stiller, dunkler Nacht“ von W. Wolf ist ein sehr artiger Chor, der im Mittelteil eine Teilung der einzelnen Stimmen bringt. Es bleibt für dieses Konzert des Reichsgesangvereins nur zu wünschen, daß es auch gut besucht wird, daß doch dieser Verein in seinen vorangegangenen musikalischen Veranstaltungen stets bewiesen, daß er beizubehalten, dem deutschen Männergesang hier eine gute Pflanzstätte zu schaffen. Der Vorkonzert beginnt bis 1 1/2 Uhr in den Räumen von Mund und Meer geöffnet; für die an der Abendstunde gekauften Billette wird kein Aufschlag erhoben. Das Konzert beginnt pünktlich um 8 Uhr.

Auf eine ununterbrochene 25-jährige Tätigkeit bei der hiesigen hiesigen Straßenreinigung kann der Arbeiter Julius Helmchen, 47-jährig, am heutigen Tage zurückblicken. Der Magistrat hat ihm aus diesem Anlaß eine silberne Leinwand mit Stadtmappen und entsprechender Widmung sowie ein Geldgeschenk durch die Straßenreinigungskommission überreichen lassen. Von seinen Arbeitskollegen wurde ihm aus gleichem Anlaß ein schöner Rubelstein mit der Widmung „25“ gesendet.

Nach vierjähriger selbständiger Geschäftstätigkeit hat mit dem heutigen Tage Herr Kaufmann Albert Heuser, Breite Straße, sein Geschäft seinem ihm seit einer Reihe von Jahren treu zur Seite stehenden ältesten Sohn Karl übergeben. Herr Heuser, der in einem Alter von 65 Jahren steht, ist ein geborener Spandauer und trat genau vor 50 Jahren, am 1. April 1856, hier bei der Firma Theodor Waprob in der Breiten Straße in die Lehre. Er hat noch die alte strenge Lehre durchgemacht, in der die Kaufmannslehrlinge der Kolonialbranche Winter und Sommer eine Arbeitszeit von 5 1/2 Morgens bis 11 Uhr abends hatten und auch in den beiden Jahren keinen einzigen freien Sonntag besaßen; erst in der Folgezeit wurde den jungen Kaufleuten alle vier Wochen ein halber freier Sonntag zugewidmet. Erfreulicherweise ist das heute anders geworden.

Eine lebhaftere Mieterin ist Frau Ernestine Reide. Hiergen, am 1. April, werden es 50 Jahre, daß sie in dem Hause Joachimsweg 7 ihren Einzug hielt. Während dieser langen Zeit hat sie fünf Hauswirte gehabt.

Ein geheimnisvoller Vorgang hat am Donnerstag nach am Havelufer gegenüber Tiefwerder abgepielt. Drei Männer kamen um Mitternacht von der Admiralsbrücke her und näherten sich dem Flußufer in der Gegend der Maststation. Sie trugen einen Sack, der gefüllt war. Nachdem sie sich schau umgesehen hatten, warfen sie ihre Würde ins Wasser und entfernten sich schleunigst in der Richtung, aus welcher sie gekommen waren. Der auffällige Vorgang ist von Fischern aus Tiefwerder, die sich mit einem Boot in einiger Entfernung von jener Stelle befanden, beobachtet worden. Der in den Fluß geworfene Gegenstand war sogleich unter der Oberfläche des Wassers verschwunden. Die beiden Männer sind von den Fischern nicht erkannt worden.

Eine erhebliche Entschädigung für Beeinträchtigung ihrer Rechte infolge des Lettow-Kanalbaus haben die privatgekauften Fischer in Potsdam, Tiefwerder und Tiefwerder erhalten. Durch die Kanalbauten sind wesentliche Veränderungen im Kleinen Wannsee herbeigeführt worden, welche die Erträge der Fischerei in diesem Gewässer bedeutend herabgemindert haben. Der bisher stille, ruhige See, wo die Fischer, von dem verkehrsreichen Großen Wannsee sich zurückziehend, sich in großen Mengen aufstellten und auch ihr Fischgeschäft verrichteten, ist jetzt gleichfalls dem geräuschvollen Verkehr erschlossen und hat schon seit dem Beginn der Kanalarbeiten an Fischreichtum merklich eingebüßt; auch einige Aicherwehre haben beseitigt werden müssen. Nach längeren Verhandlungen ist zwischen der Kanalbauverwaltung und den Fischern eine Einigung dahin zustande gekommen, daß diese durch eine Abfindungssumme von 40 000 M. sich ein für allemal für befriedigt erklären.

Der Haushaltsetat für 1906/07 der Gemeinde Staaken wurde gestern in der Gemeindevertreter-Versammlung festgestellt. Er balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 25 650 M. Die Einnahme setzt sich zusammen aus: Pacht aus Gemeindegrundstücken um 750 M., Zuschlag zur Sozial-einkommensteuer 11 900 M., Grund- und Gebäudesteuer 5730 M., Gewerbesteuer 650 M., Betriebssteuer 100 M., Lorenzen 825 M., Luftverkehrssteuer 325 M., Biersteuer 500 M., Grundsteuer 450 M., Umlagsteuer 1500 M., Staatsbeitrag zur Lehrer-

Diese Nummer ist 16 Seiten stark.